

Empfehlung Vereinfachte Zitierregeln

Der Begriff „Zitat“ umfasst zwei Bedeutungen:

1. Die Nennung von Literatur (Büchern, Zeitschriften)
2. Die wörtlich oder sinngemäße Wiedergabe einer Textpassage aus einem anderen Werk

Jede fremde Meinung muss durch ein Zitat gekennzeichnet werden.

Zitieren im Literaturverzeichnis

Publizierte Quellen

1. Werke eines Autors:

Nachname, Vorname: Titel. Untertitel. Verlagsort: Verlag, Jahr.

Nachname, Vorname: Titel. Untertitel. Auflage. Verlagsort: Verlag, Jahr.

Beispiele:

Sandgruber, Roman: Bittersüße Genüsse. Kulturgeschichte der Genußmittel. Wien: Böhlau, 1986.

Messmer, Hans-Peter: PC-Hardwarebuch. Aufbau, Funktionsweise, Programmierung. Ein Handbuch nicht nur für Profis. 2. Aufl. Bonn: Addison-Wesley, 1993.

In Fußnoten sind Kurzangaben möglich/ üblich, nur bei der ersten Nennung muss der gesamte Titel genannt werden:

Nachname: Titel, Seite.

Sandgruber: Bittersüße Genüsse, S. 64.

2. Werke zweier Autoren:

Nachname, Vorname/Nachname, Vorname: Titel. Untertitel. Auflage. Verlagsort: Verlag, Jahr.

Beispiel:

Bauer, Leonhard/Matis, Herbert: Geburt der Neuzeit. Vom Feudalsystem zur Marktgesellschaft. München: Deutscher Taschenbuch Verlag, 1988.

3. Werke von mehr als zwei Autoren:

Nachname, Vorname/Nachname, Vorname u.a.: Titel. Untertitel. Auflage. Verlagsort: Verlag, Jahr.

Beispiel:

Bauer, Leonhard/Matis, Herbert u.a.: Geburt der Neuzeit. Vom Feudalsystem zur Marktgesellschaft. München: Deutscher Taschenbuch Verlag, 1988.

4. Sammelwerke, Anthologien, CD-ROM mit Herausgeber:

Nachname, Vorname (Herausgeber): Titel. Untertitel. Zahl der Bände. Auflage. Verlagsort: Verlag, Jahr (Reihentitel, Bandnummer).

Beispiel:

Popp, Georg (Hg.): Die Großen der Welt. Von Echnaton bis Gutenberg. 3. Aufl. Würzburg: Arena, 1979.

Killik, John R.: Die industrielle Revolution in den Vereinigten Staaten. In: Adams, Willi Paul (Hg.): Die Vereinigten Staaten von Amerika. Fischer Weltgeschichte. 36 Bde. Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch Verlag, 1977 (Bd. 30).

Bei einzelnen Beiträgen in einem Sammelband:

Nachname, Vorname: Titel. Untertitel. In: Nachname, Vorname (Herausgeber): Titel. Untertitel. Zahl der Bände. Auflage. Verlagsort: Verlag, Jahr (Reihentitel, Bandnummer), Seite von bis.

Beispiel:

Weidinger, Walter: Der Schulversuch Mittelschule. In: Olechowski, Richard/Hanisch/Günter (Hg.) u.a.: Das Modell „Mittelschule“. Evaluationsstudie im Längsschnitt. Innsbruck: Studienverlag, 2001, S. 35-49.

5. Beiträge in Fachzeitschriften, Zeitungen:

Nachname, Vorname des Autors des bearbeiteten Artikels: Titel. Untertitel. In: Titel der Zeitschrift. Band oder Jahrgang. Heft., Jahr (evtl. Tag), Seite.

Beispiele:

Beck, Josef: Vorbild Gehirn. Neuronale Netze in der Anwendung. In: Chip. Jg. 3. H. 7., 1993, S. 26-65.

Klima, Martin: Das Buch im Alter. In: Der Standard. 2. Februar 2012, S. 10.

6. CD-ROM, DVD, Film:

Familienname, Vorname der herausragenden ersten Person (Funktion): Titel. Untertitel. CD-ROM bzw. DVD-ROM. Ort: Verlag bzw. Produzent, Produktionsjahr.

Beispiel:

Lang, Maria (Produktionsleitung): Fachbereichsarbeiten. Ein erster Leitfaden. CD-ROM. Wien: Terzio, 2008.

7. Internet:

Nachname, Vorname: Titel. Titelzusätze (evtl. Ort, Jahr). Online unter Website (zugegriffen am), evtl. Seite.

Beispiel:

Ben Salah, Soia: Religiöser Fundamentalismus in Algerien. Online unter <http://www.hausarbeiten.de/cgi-bin/superRD.pl> (zugegriffen am 22.11.2000, 20.30 Uhr).

8. Firmenbroschüren

Werden Inhalte von Firmenunterlagen verwendet, dann ist ebenfalls die Quelle anzugeben.

Beispiel:

Digitale Turbinenregler. Broschüre der Firma VOITH-SIEMENS Hydropower, 2006.

9. Abbildungen, Pläne

Werden Abbildungen aus einer fremden Quelle (z.B. Download, Scannen) in die DA eingefügt, so ist unmittelbar darunter die Quelle anzugeben.

Beispiel:

Abb. 1: Digitaler Turbinenregler [ANDRITZ VATECH HYDRO]

10. Sendungen in Rundfunk und Fernsehen (müssen vorgelegt werden können)

Wichtig sind hier die Form der Sendung (Diskussion, Hörspiel, Feature, Nachrichtenbeitrag...), die Angabe des Senders und des Sendetermins.

Beispiel:

Dürrenmatt, Friedrich: Unternehmen der Vega. Hörspiel. NDR: 5.1.1991, 16.05-17.10 Uhr.

Nichtpublizierte Quellen: (als eigene Gruppe!)

1. Protokolle, Aufzeichnungen, persönliche Mitteilungen, Gespräche:

Bezeichnung des Gesprächs, Name und Adresse der Interviewpartnerin/des Interviewpartners. Durchgeführt (aufgenommen) von: Vor- und Zuname. Art der Aufnahme. Ort und Zeit der Protokollaufnahme/Aufzeichnung.

Beispiel:

Interview mit Max Mustermann, Speisinger Straße 19, 1130 Wien. Durchgeführt von: Gustav Klein, Tonbandprotokoll. Wien, am 12.2.2014.

2. E-Mails

Nachname, Vorname des Autors: Titel bzw. Betreff der Nachricht. Eventuell E-Mail-Adresse des Autors bzw. des Absenders (Angabe nur mit Zustimmung des Inhabers der E-Mail-Adresse)/Mailingliste, Absendedatum.

Zitate im Text

Wörtliches (direktes) Zitat

Zitate im Sinn wörtlicher Entnahmen aus anderen Werken werden unter Anführungszeichen gesetzt, sind sie länger als drei Zeilen in eingerückten Absätzen wiedergegeben. Die Schriftgröße und der Zeilenabstand können dabei etwas kleiner sein.

Jede Veränderung am wörtlichen Zitat muss gekennzeichnet sein, dazu zählen auch Änderungen in der Grammatik, zum Beispiel wenn das Zitat in andere Textzusammenhänge gestellt wird. Zusätze werden in eckige Klammern gesetzt, Auslassungen durch drei Punkte in eckigen Klammern markiert. Jede Veränderung des ursprünglichen Texts muss gekennzeichnet sein. Befindet sich in der Vorlage irgendeine Besonderheit oder auch ein Fehler (z.B. Rechtschreibfehler), wird trotzdem wörtlich zitiert, nach der Stelle aber ein [sic!] gesetzt zum Zeichen, dass die Besonderheit schon in der Vorlage steht und keinen Abschreibfehler darstellt.

Sinngemäßes (indirektes) Zitat

Nicht nur wörtliche Zitate müssen gekennzeichnet werden, auch sinngemäße. Das heißt, wenn man einen Gedanken, eine These oder ein Forschungsergebnis in die eigene Arbeit übernimmt, muss der Urheber deutlich kenntlich gemacht werden. Anders als bei einem wörtlichen bzw. direkten Zitat werden bei einem indirekten keine Anführungszeichen

gesetzt. Es wird auch nicht der direkte Wortlaut übernommen, sondern der übernommene Inhalt in eigene Worte übertragen. Am Ende des indirekten Zitates wird eine Fußnote gesetzt, im Kurzzitat der Fußnote wird vor dem Autor und Titel die Abkürzung vgl. gesetzt, um das indirekte Zitat kenntlich zu machen.

Beispiele:

Die Funktion des Geheimnisses in der Freundschafts- oder späteren Paarbeziehung ist von den verschiedenen Entwicklungsstufen der Geheimnisträger abhängig. Das Motiv für ein Geheimnis - besonders in Paarbeziehungen und auch im Ablösungsprozess von Jugendlichen von ihren Eltern - ist oft der Wunsch nach einem eigenen Raum, zu dem kein anderer Zutritt hat, es sei denn, er wird ihm ausdrücklich gestattet. Nach Simmel und Lewin sind Geheimnisse notwendige Bestandteile innerhalb von Beziehungen, stehen allerdings im Gegensatz zur Ideologie der vollkommenen Offenheit in Liebes- bzw. Vertrauensverhältnissen. Geheimnisse können andererseits durchaus auch beziehungsstiftend wirken, da sie eine Faszination auf den Partner ausüben, anziehend und neugierig machen.

indirektes
Zitat

Eine andere Art des Geheimnisses ist das Familiengeheimnis.

Geheim gehalten werden kann jede Information, die aus der Sicht der Angehörigen geeignet ist, positive oder negative Effekte zu erzielen. Durch Geheimhaltung können diese Effekte in ihrer Wirkungsweise und Intensität beeinflusst werden. Als Familiengeheimnis läßt sich eine Information verstehen, die aus bestimmten Gründen bzw. Zielsetzungen heraus [...] Tabu ist, d.h. zurück gehalten/verschwiegen bzw. aktiv mittels Mythen oder Lügen verschleiert wird.

direktes Zitat
länger als drei
Zeilen

Veränderung
eines direkten
Zitats

Simmel, Georg: Das Geheimnis und die geheime Gesellschaft. In: Simmel, Georg: Soziologie. Untersuchungen über die Formen der Vergesellschaftung. Berlin: Duncker & Humboldt 1908. S. 273.
Mattenklott, Gundel: Zauberkreide. Kinderliteratur seit 1945. Stuttgart: Metzler 1989. S. 48.
Simmel, Georg: Das Geheimnis und die geheime Gesellschaft. S. 273.
vgl. Lewin, Kurt: Der Hintergrund von Ehekonflikten 1953. Zit nach: Kraft, Alison, Christiane: Objekt-Geheimnisse in Paarbeziehungen. In: Spitznagel, Albert (Hg.): Geheimnis und Geheimhaltung. Erscheinungsformen - Funktionen - Konsequenzen. Göttingen, Bern, u.a.: Hogrefe Verlag für Psychologie 1998. S. 235.
Kaiser, Peter: Familiengeheimnisse. In: Spitznagel, Albert (Hg.): Geheimnis und Geheimhaltung. Erscheinungsformen - Funktionen - Konsequenzen. Göttingen, Bern, u.a.: Hogrefe Verlag für Psychologie 1998. S. 283.

erstmaliges
Zitieren eines
Werkes in der
FN; direktes
Zitat

erstmaliges
Zitieren in der
FN; indirektes
Zitat

Das Verbindungsstück zu Alina ist der Fluss und vor allem die Insel. Diese war schon früher Katharinas Rückzugsort, den niemand außer ihr und ihren Kindern betreten durfte. „Zusammen [Anm.: mit den Kindern] bauten sie dieses Baumhaus auf der Insel. Bauten sich ihre eigene kleine Welt, zu der niemand sonst Zutritt hatte.“¹⁴ Während Alex aktiv die Erinnerung an Katharina und so die Insel meidet, sucht Jan sie bewusst auf und macht so die Insel auch zu seinem Rückzugsort. Dort kann er vor der Realität fliehen und sich in seiner Klangwelt verlieren.

direktes Zitat,
kürzer als drei
Zeilen

Schwierig wird es für ihn, als er mit Mia eine ganz andere Welt kennenlernt, die er vor Alina zu verbergen sucht, um Mia zu schützen. Geheimnisse vor den Eltern zu haben ist für Jugendliche ein wesentlicher Teil des Ablösungsprozesses.¹⁵ Dadurch wird auch Jans Erwachsenwerden eingeleitet, das mit dem Gefühl der Einsamkeit und dem Kuss fortgesetzt

Veränderung
eines direkten
Zitats

Kurzangabe
direktes Zitat

¹⁴ Röder, Marlene: Im Fluss. S. 198.

¹⁵ vgl. Mattenklott, Gundel: Zauberkreide. S. 48.

Kurzangabe
indirektes
Zitat